

Die Art

Noch besser Schwelgen in Plagwitz

Das Noch Besser Leben in der Leipziger Karl-Heine-Straße ist einer der Motoren des kulturellen Go West, das die freie Szene in erfreulichem Maße erfasst hat und ein wenig die Überfrachtung der Südmeile lindert. Hier sind die Wohnzimmerkonzerte unterm Kronleuchter wieder auferstanden, kulturelles Undergroundfeeling ohne pubertäres Revoluzzertum. Oder: Wo steht geschrieben, dass im Raucherraum einer Kneipe nicht Musik gemacht werden darf?

Es ist hoch vergnüglich, wenn Makarios vor seiner Band Die Art in diesem Ambiente die bekannten Zeilen „... Grey In Grey Is Our City And I Wanna See The Colours Of Our World!“ singt. Bei seiner Entstehung 1987/88, war „Wide Wide World“ ein Song von subversiver Sprengkraft und wurde meist in solchem Rahmen aufgeführt – der Konspiration wegen. Ein spannender Akt seinerzeit: Kunst wird dort am intensivsten genossen, wo man dafür ins Gefängnis kommen kann. Aber stimmig und dicht ist es auch heute. Auch mit Neu-Drummer Sven Löbert vermittelt der Vierer das Gefühl eines eingeschworenen Teams.

Ein Musikerwitz besagt, dass es das sicherste Anzeichen für das Ende einer Band sei, wenn der Schlagzeuger anfängt, Songs zu schreiben. Löbert beweist das Gegenteil. Er führt sich auf dem neuen Album mit überzeugenden Kompositionen im klassischen Art-Stil ein und scheint das reife Herrenkollektiv unvermittelt in einem Jungbrunnen geschubst zu haben.

Sie spielen sich locker und ohne aufgesetzte Dramaturgie durch die beiden Art-Dezennien. Einige Lieder erweisen sich als ideal für die uneingestöpselte Vortragsform, „Reality“ etwa, oder das gute alte „I Love You, Marian“, andere haben es schwer. Der Klassiker „Heer Litz“ zu Beispiel, der seine Energie maßgeblich vom treibenden Off Beat des Schlagwerks bezieht. Geschmackssache vielleicht. Ohne Zweifel jedoch zerstört der – Gott sei dank nur gelegentliche – Einsatz einer Beatbox älterer Bauart die schöne dunkelromantische Stimmung gründlich. Das sollten die Jungs künftig überdenken. Hoffentlich gibt es aber weiterhin Konzerte mit dem britischen Wahl-Prager Phil Shoefeldt und dem kongenialen Geiger und Elektro-Mandolinisten Pavel Cingl. Schöner Abend, noch besser schwelgen in Plagwitz. *Peter Matzke*

Warnstreik vor der Berliner Staatsoper

Berlin (dpa). Etwa 300 Mitarbeiter der Berliner Opern-Werkstätten, des Bühnenrings und der Staatsoper Un-

„Die Kunde

Elektronische Les

Frankfurt. Neue digitale Medien sind das beherrschende Thema der 60. Frankfurter Buchmesse. Im Zentrum des Interesses stehen die erstmals vorgestellten kleinen elektronischen Lesegeräte. Diese E-Books könnten Branchenkennern zufolge die Verlagslandschaft revolutionieren wie keine andere technische Innovation in den vergangenen Jahrzehnten.

Von JANINA FLEISCHER

Er ist ein gefragter Mann in diesem Jahr auf der Frankfurter Buchmesse: Simon Peter Ziesch. Vor einigen Jahren noch spielte er in einer Leipziger Nachwuchsband, jetzt steht Content & Software Manager auf seiner Visitenkarte, und aus seiner Tasche zaubert er den Sony PRS-505 oder auch: den Reader.

Das ist es also, eines der Lesegeräte, die die Branche in Wallung bringen, die Verlage ebenso wie den Buchhandel. Im Frühjahr soll es auf den deutschen Markt kommen, rund 300 Euro könnte es kosten, und das Interesse auf der Messe, es ist „überwältigend“, sagt Ziesch. Die 260 Gramm fallen äußerlich nicht ins Gewicht, doch sie können schwerwiegende Veränderungen auslösen. Denn theoretisch lässt sich jedes Buch auf diesem 6-Zoll-Bildschirm lesen, etwa 160 passen drauf. Und was wird aus dem Gedruckten? Das wird es weiter geben, denn der Reader erleichtert vor allem Vielesern und Reisenden das Gepäck. Dass man damit „rund um die Uhr an sieben Tagen in der Woche Zugriff auf Lektüre hat“, wie es heißt, mag stimmen, wird das Alltagsleben aber kaum verändern.

Technisch ist das Gerät – kleiner als ein Buch, größer als eine Tafel Schokolade – auch für weniger Begabte zu bedienen: Auswählen, Blättern, sogar Eselsohren sind möglich, firmieren hier allerdings als Bookmarks. Wer noch keine Lust auf eine Lesebrille hat, kann die Schrift größer stellen, und erst nach 6800 Seiten macht der Akku schlapp. Mit Silikonhülle ist der Pixel-Schmöcker badewannentauglich.

Das ist die eine Seite. Auf der anderen stehen Lesegewohnheiten, sinnli-

ches Bedürfnis: ner Fragen. Sch war der Durch phezeit worden an der techniscl Zum Start 20 Titel zur Verfüg „die Kunden wler“. Sony ark Buchhandelsgru Buchgroßhändlk könne aber kür sche Buchhande te eingebunden

Regina Lemke: Wir dürfen die Entwicklung keinesfalls unterschätzen und müssen die Szene im Auge behalten.

Vertrieb empfohlen Regina Lemke fin des Börsen Sachsen-Anhalt die mitteldeutsch nicht in Zugzwang die Entwicklung zen und müssen halten“.

In einem Punkt Die Präsentation auch Amazon ha stellt, ist ein Star viele Verhandlu Überraschungen ten mit Urheberre Vertriebsstrategie dürftig jedenfalls Format herunter dank E-Ink-Techni ben – und denn

Elke Heidenreich: Ich liebe Bücher. Ich liebe Papier. Ich muss etwas in der Hand haben. Ich brauche nicht noch mehr Elektronik um mich herum.

zu lesen: „Ich lieb pier. Ich muss et ben“, begründet Einstellung: „Ich mehr Elektronik

Verleger Floria toleranter: „Ich nicht darin, Papi verkaufen, sonde te, und zwar au Menschen haben @ www.buchmesse.

